Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 11. Januar 1893. No 2

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Hillsboro, 19. December. Den 26. November, um die Mittagzeit, wurde die Gattin des H. C. Baerkmann, geb. Justina Rempel von Großweide, während sie in der Küche beschäftigt war vom Schlage gerührt und starb drei Tage später. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 73 J., 5 M., 16 T. Die Beerdigung fand auf dem Alexanderwohler Friedhofe statt. Die Prediger Balzer und Banmann hielten die Leichenrede. * * *

Hillsboro, 29. December. Ich wünsche allen Lesern der „Rundschau“ ein glückliches Neujahr. Das alte Jahr mit seinen Mühen, mit seinen Sorgen und Kümmernissen haben wir hinter uns. Wir wissen was es uns gebracht hat; ob wir unserm Ziele näher gekommen sind, d. h. ob wir Jesu ähnlicher geworden sind; ob unser Sinn himmlischer geworden ist. Denn das ist jedes Christen Aufgabe: Hier Jesu Nachfolger zu sein, sich selbst Jesu ohne Vorbehalt hinzugeben, der Welt mit ihrem Reiz abzusagen. Ist unsere Herzensstellung so, daß wir Jesu in unserm Herzen fühlen, daß Sein göttlicher Friede in uns regiert, so können wir getrost in die Zukunft schauen. Ob uns dann das neue Jahr Freuden oder Leiden bringt, wir können in Gottes Hand ruhen.

Wir erhielten anfangs December eine Depesche von Nebraska mit der Nachricht, daß unser lieber Vater Jacob Epp, fr. Tiegenweide, gestorben sei. Es war Freitag, und Sonntag sollte das Begräbniß stattfinden. Wegen der Unregelmäßigkeit der Bahn kamen wir Sonntag nicht hin, und um nicht den Sonntag über in Fairbury zu liegen, fuhren wir bis Jansen, wo wir den Sonntag bei den Geschwistern zubrachten und Montag fuhren wir weiter. Da ich telegraphirt hatte, so war die Leiche noch nicht begraben. Wir durften den l. Vater noch im Tode sehen.

Nachdem wir etwas über zwei Wochen Freunde und Geschwister in Nebraska besucht hatten, traten wir unsere Heimreise an, und kamen glücklich und gesund nach Hause. Es wurde mir in dieser Zeit oft die himmlische Heimath recht wichtig. Wie wird es sein, wenn wir ausgekämpft haben werden, und ruhen dürfen von allen Mühsalen, von allen Kämpfen, mit dem Gefühle, daß wir frei sind von aller Sünde. Welch ein Glück! Welch eine Seligkeit!

Möchte noch erwähnen, daß sich die kürzlich in der „R.“ mitgetheilte Angelegenheit, der zufolge für Peter Dalke in Asien $100 gesammelt worden sein sollen, etwas anders verhält. Es sind nur $35 gesammelt worden und die sind zu selbigem Zwecke noch vorhanden. Die Gemeinde hat Anstalten getroffen, Dalke nächstes Frühjahr herzuhelfen.

David und Anna Dalke.

Oregon.

Irving, Lane Co., 28. December. Nachdem wir anfangs Herbst sehr viel Regen gehabt, stellte sich später trockene Witterung ein. In meinem Brunnen, der 21 Fuß tief ist, verschwand das Wasser. Den 20. und 21. December schneite es tüchtig, darauf regnete und fror es, daß die Bäume dicht mit Eis bezogen waren, wodurch in den Obstgärten großer Schaden angerichtet wurde, indem viele Bäume niederbrachen. Nach ungefähr einer Woche war in Folge starken Regens aller Schnee verschwunden und es regnet noch immer. Bitte meine Freunde um Nachricht.

David Unger.

Nebraska.

Hampton, 27. December. Der Winter ist auch hier eingekehrt. Es liegt ziemlich viel Schnee und es sitzt sich ganz gemüthlich beim warmen Ofen. —David Wiens heirathete unlängst eine Tochter des Johann Bärg, Boone Co., fr. in Lichtenau wohnhaft gewesen.

Lushton, 30. December. — Unser Leben währt 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Ps. 90, 10.

Dieses bestätigte sich auch wieder, indem es dem gütigen und allweisen Gott gefallen hat, unsern l. Vater Jakob Epp, nachdem er obiges Alter schon 3 Jahre und 9 Monate überschritten hatte, durch den zeitlichen Tod in Sein himmlisches Freudenreich zu versetzen. Der l. Vater endigte seine irdische Laufbahn am 1. Dec. d. J. mit dem festen Vertrauen auf Gott, nachdem er schon fast den ganzen Sommer an Altersschwäche gelitten hatte. Das Leichenbegängniß fand in Anwesenheit zahlreicher Leidtragenden am 4. d. M. statt. Weil aber seine Kinder David Daltens, Hillsboro, Kansas, welche telegraphisch herbeigerufen worden waren, nicht zur bestimmten Zeit eintreffen konnten, so fand die Beerdigung erst am 6. statt.

Der nunmehr in Gott Ruhende erblickte das Licht dieser Welt den 1. März 1809. Sein Eltern waren Franz Epp und Katharina, geb. v. Riesen; sie wohnten in dem Dorfe Schönau, nahe Marienburg in Westpreußen. Im Jahre 1828, den 26. Mai, wurde der Verstorbene durch die heil. Taufe von dem damaligen Aeltesten Isaak Schulz zu Fürstenwerder in die Gemeine Christi aufgenommen. 1832, den 22. August, ist er aus seinem Vaterlande nach Rußland ausgewandert, allwo er sich mit der achtbaren Jungfrau Anna Isaak in Pastwa verheirathete. Da es des Herrn Wille war diese Lebensgefährtin nach einer kurzen Ehe von seiner Seite zu nehmen, verheirathete er sich später mit einer Schwester seiner ersten Gattin, mit der er 46 Jahre im Ehestande lebte. Sie ging ihm vor sechs Jahren in die Ewigkeit voran.

Den 25. Mai 1877 wanderte der Verstorbene mit seiner Familie nach Amerika aus und ließ sich im Staate Nebraska nieder. Er führte stets ein eingezogenes, stilles, friedliches Leben und verwandte viel Zeit auf das Lesen christlicher Bücher, wozu ihm der Herr ein ganz ausgezeichnetes Augenlicht gegeben hatte, so daß er bis an sein Ende die feinste Schrift ohne Augengläser lesen konnte. Die Bibel hatte er zwei Mal ganz durchgelesen. Die Liebe und Achtung, welche ihm von Seiten seiner Freunde und Nachbarn, namentlich von Aeltesten und Lehrern, zu theil wurde, geht recht deutlich daraus hervor, daß ihm der Aelteste Isaak Peters hierselbst zu seinem 78. Geburtsfeste nachstehendes Gedicht widmete:

Schon achtundsiebzig Jahre,
Die Dir bescheret waren!
Wie viele an der Zahl
Hat Gott Dir zugemessen?
Doch wo bisher gesessen
Du hast, ist nur ein Thränenthal.

Das mußtest Du erfahren
In diesem letzten Jahre,
Es bracht' Dir Trübsal viel!
Auf's Krank'n- und Sterbebette
Ja gar zur Grabesstätte
Entführte Gott Dein Ehgemahl.

So sind mit ihrer Plage
Gekommen Dir die Tage,
Die nicht gefallen Dir—
Und doch darfst Du nicht klagen,
Der Herr hilft stets auch tragen,
Er steht mit Trost und Kraft Dir bei.

Bis in die Alterstage
Will heben Er und tragen
Und unser Tröster sein,
Wenn wir auf Ihn nur trauen,
Auf Seine Hilfe bauen
Und Seiner uns im Geiste freun.

Es sind des Herren Wege
Nicht immer unsre Stege,
Die wir wohl möchten geh'n.
Es ist gerecht Sein Wille,
Drum führt Er in der Stille
Uns oft die trübe Kreuzesbahn.

Drum nur nicht trostlos zagen,
Nicht sorgend ängstlich fragen:
Mein Herr! warum doch so?
Nur muthig betend weiter!
Wir sind ja hier nur Streiter,
Und werden endlich dort erst froh.

Gott wird Dich schwachen Alten
Auch ferner noch erhalten,
Vertrau nur Seiner Gnad.
Bist lebenssatt und müde,
Er giebt Dir Trost und Friede
Und steht mit Hilf und Kraft Dir bei,

Nach wenig bangen Stunden
Hast auch Du überwunden,
Du bist vom Ziel nicht weit.
O, welche Lust und Freuden
Sind nach vollbrachten Leiden
Vor Gottes Thron für uns bereit.

Drum warte froh und stille,
Bis Deines Gottes Wille
Dich nach dem Kampfe krönt,
An Deiner Laufbahn Ende
Befiehl in Jesu Hände
Die Seel, die Er am Kreuz versöhnt.

Aeltester Peter Friesen, welcher die Leichenrede über Josua 10, 14. hielt, hatte ihm die nachstehenden Verse zu seinem Begräbniß gewidmet, welche nach der Trauerfeier gesungen wurden.

(Mel.: Es ist gewißlich an der Zeit.)

Aus weiter Ferne schallt ein Ton
Als wär's ein Grabgeläute;
Ein theures Leben ist entfloh'n,
Des Vaters, den wir heute
Betrauern — doch nicht hoffnungslos,
O nein! wir hoffen daß sein Loos
Ein beff'res nur geworden.

Ein Leben er vollendet hat
Von dreiundachtzig Jahren,
Und ist so alt und lebenssatt
Hinüber nun gefahren,
Wir hoffen, in die beff're Welt,
Wo nicht der Feind mehr Netze stellt
Und wo kein Tod mehr drohet.

O Kinder, Freunde, die so fern
Von seinem Grabe stehen
Und alle, die so herzlich gern
Den Theuren noch gesehen,
Sie trösten sich und zweifeln nicht
Den Vater dort von Angesicht,
Den Freund einst dort zu finden.

Schließlich danke ich noch einem Jeden für alle dem Vater erwiesene Liebe und Wohlthaten, sowohl in gesunden als auch in seinen kranken Tagen; der Herr wolle es vergelten in alle Ewigkeit.

Jacob Epp.

— Die steifgefrorene Leiche des Einsiedlers Hermann Thießen wurde unlängst von etlichen Nachbarn in seiner einsamen Wohnung zwei Meilen westlich von Ellis aufgefunden. Thießen hatte sich schon seit etlichen Tagen nirgends blicken lassen und da man witterte, daß nicht alles mit rechten Dingen zugehe, so veranstaltete man eine Untersuchung, welche obige Thatsachen enthüllte. Ein 38-Caliber Revolver lag neben ihm, da man aber keine Wunde bemerkte so nahm man an, daß der Einsiedler am Herzschlag gestorben sei. Als man aber später die Leiche nach Beatrice brachte und sie einer genauen Untersuchung unterwarf fand man ein Kugelloch gerade in der Herzgegend, welches aber von einem viel kleineren Revolver herrührte als welchen man neben der Leiche fand. Selbstmord konnte hier also nicht vorliegen und so instruirte der Leichenschauer einen Arzt, die tödtliche Kugel womöglich zu Tage zu fördern. Der Arzt fand die Kugel mitten im Herzen, eine 22-Kaliber-Kugel. — Thießen ist also ermordet worden, aber wer der Thäter ist, bleibt ein Geheimniß und die Coroner's Jury hat ihr Urtheil auch mit den obigen Thatsachen übereinstimmend abgegeben. Man nimmt an daß der Mord schon am 20. Dec. stattfand. — [Beatrice Post.]

— Für $1.25 die „Rundschau“ ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas.“

Colorado.

Kirk, 29. December. Wir haben hier, Gott sei Dank! liebliches Wetter. So schön wie wir es um diese Zeit gar nicht erwartet. Als wir uns letzten Herbst zur Herreise fertig machten, schauten wir mit Bangigkeit der Zukunft entgegen, besonders wenn wir an den nahen Winter dachten und hier dann die offene Prärie anschauten.

Wie sollten wir in so kurzer Zeit für den vielleicht strengen Winter fertig werden? Es mußte doch wenigstens ein kleines Häuschen und Stallung fürs Vieh gebaut und Futter sowie Brennmaterial herbei geschafft werden. Dazu war ein Jeder auf sich selbst angewiesen, indem ein Jeder mit sich vollauf zu thun hatte. Doch es hat alles recht gut gegangen und wir sind nun alle so eingerichtet, daß wir den Winter nicht allzu sehr fürchten brauchen. Wir haben mit wenig Ausnahmen schönes Wetter gehabt, was uns um so mehr wundert, als die ersten Ansiedler es nicht so hatten. Es scheint hier überhaupt das Wetter nicht ganz so wechselhaft zu sein, wie in anderen Staaten. Wir haben es von anfangs December bis zwei Tage vor Weihnachten beständig kalt gehabt und jetzt seit einer Woche wieder recht schön. Ich dachte mir das Clima in Colorado sei etwas schroffer als z. B. in Kansas, doch scheint das nicht der Fall zu sein, es ist etwas milder. D. J. B.

Kirk, Arapahoe Co., 30. December. Obzwar die Jahreszeit bereits stark vorgeschritten ist, scheinen Sommer und Winter den Kampf um die Herrschaft unter einander noch immer nicht entschieden zu haben. Bald haben wir Regen, bald Schnee und bald darnach wieder das allerschönste Herbstwetter. Es war schon mehrere Male Schnee gefallen, doch hat die Sonne damit bald wieder aufgeräumt.

Johann Heinrichs mit Familie kam unlängst von York Co., Neb., hier an. Leider war es gerade zu der Zeit grimmig kalt, und gereicht eine Fahrt von 80 Meilen (sie stiegen in Haigler, Neb., aus) nicht gerade zu einem besonderen Vergnügen, doch lief noch alles gut ab. Abr. Schellenberg von Kansas und J. J. Regier von Nebraska sollen demnächst herkommen. Allen Lesern ein glückliches Neujahr wünschend,

R. A. Bergthold.

Idaho.

Caldwell, 2. Januar. Weil ich oft von Freunden und Bekannten in der „Rundschau“ lese, so will ich auch von mir ein Lebenszeichen geben. Wir haben eine gute Ernte gehabt, und da hier nicht so viel Frucht gebaut wird, als gebaut werden kann, so sind die Preise auch gut. Oft wird von Kansas und Nebraska Hafer und Mais hierher geschickt. Weizen kostet 1—1¼ Cents per Pfd., Hafer 1½ Cents per Pfd., Mais 1 Cent per Pfd., Heu $10 per Tonne, Eier 30 Cents per Dutzend, Butter 30 Cents per Pfd., Kartoffeln 1 Cent per Pfd., Zwiebeln 1 Cent per Pfd.

Ich habe eben in der Zeitung gelesen, daß es in York, Nebraska, am Weihnachtstage 15 Grad unter Null kalt war und dazu heftiger Wind wehte. Da ich früher auch mehrere Jahre dort gewohnt habe, so kann ich mir die Kälte vorstellen. Hier im Boise River Valley war am Weihnachtstage warmer Sonnenschein und in der Nacht begann es zu regnen und regnete zwei Tage lang. Seither wieder schönes Wetter. Wir haben noch keinen Schnee hier im Thale, jedoch die Gebirge sind mit Schnee bedeckt, so daß der Eisenbahnverkehr über die Berge gehindert ist.

Wie in Utah, so wurden auch hier in Idaho diesen Winter Goldfelder entdeckt, nämlich am Snake River. Zuerst wurde eine Opalmine und später auch Diamanten gefunden. Es sind schon 200 Mann auf den Diamantfeldern, die nach dem Edelstein graben, und es heißt, daß dort auch Gold, Silber und Zinn gefunden wird.

D. F. Mackelburger.

Illinois.

Chicago, 5. Januar. Da in neuerer Zeit recht viele Leute nach dem canadischen Nordwesten fahren, möchte ich hier einige Bemerkungen in Bezug auf die Reise machen. Solchen die diese Strecke reisen wollen, kann ich ganz entschieden anempfehlen von Chicago bis St. Paul die Great Western Route und von St. Paul nordwestlich die Great Northern Route zu nehmen. Auch Solchen, die von den südlichen Staaten kommen, sind genannte Linien sehr anzurathen, da die Great Western einen Zweig von Oelwein nach Kansas City hat, so daß man von letzterem Punkt ein directes Ticket lösen kann und nur einmal umsteigen braucht, von Chicago aus fährt man direct durch. Von der Eleganz und Bequemlichkeit brauche ich nichts zu erwähnen, die ist genügend bekannt. Was ich hervorzuheben wünschte, ist die Schnelligkeit der Züge und die häufigen guten Anschlüsse; die man auf diesen Strecken hat. Man kann entweder Tag und Nacht durchfahren, fast ohne irgend welchen Aufenthalt, oder man kann die Nächte zum Fahren benutzen und die Tage in Chicago oder St. Paul zubringen. Die Gesellschaften circuliren so viele Züge täglich, daß man sich ganz nach Wunsch einrichten kann. Wer also diesen Weg zu fahren hat und ihn schnell und angenehm zurück legen will, der nehme die Great Western und Great Northern Route; ich bin die Strecke gefahren und kann sie bestens anempfehlen.

Hermann Dirks,
früher Gretna, Manitoba.

Minnesota.

Mt. Lake. — Im Auftrage der Gemeine berichtige ich einige in J. F. Funk's Bericht über die Reise in Minnesota enthaltene Fehler. Br. Ar. Wall legte seinen Bemerkungen Jes. 56 zu Grunde. Pr. Hein. Voth hat über 2 Cor. 6, 16. geredet und Johann Epp hat über 5 Mose 33, 3. geredet.

Achtungsvoll,
Cornelius Friesen.

Europa.

Süd-Rußland.

Kleefeld. — Mein Stiefvater Bernhard Weiß, der viele Jahre krank gewesen ist, ist den 8. September 1892 im Alter von 75 J., 6 M., 11 T. gestorben. Zwei Kinder und die Wittwe überleben ihn. Während seines letzten fünfmonatlichen Krankenlagers hat er oft von seinen Bekannten in Amerika gesprochen. Ich habe an die Geschwister geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Wir warten mit Sehnsucht auf eine Antwort.

Katharina Reimer.

Für die Jugend.

Wenn man sich in der Welt umsieht, so merkt man, daß Alles mit Riesenschritten vorangeht. Auch unsere l. Jugend macht große Anstrengungen um nicht hinten zu bleiben. Nur schade, daß ihr Streben meistens nicht nach dem rechten Ziele geht, denn der böse Zeitgeist hat ihre Augen verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums.

Woher mag aber wohl dieser Schaden kommen? Ich glaube sehr viel liegt an der Erziehung. Wenn die Eltern und Erzieher ihre Kinder nach Gottes Wort, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erziehen würden, so wäre vielem Elende vorgebeugt, aber die natürliche Liebe zu den Kindern und die Unwissenheit der erwähnten Personen, tragen viel dazu bei, daß man nicht bei Zeiten der kommenden Gefahr auszuweichen sucht.

Die Erfahrung lehrt, daß unsere Kinder hier in dem freien Amerika meistens zu wenig Schulkenntnisse erhalten und mit der Bibel fast unbekannt bleiben. Wir Deutsche sollten unsern Kindern einen guten Unterricht in unserer schönen Muttersprache ertheilen lassen, damit sie auch verstehen was sie lesen und mehr Lust bekommen die heil. Schrift und andere nützliche Schriften zu studieren. Daß unserer Jugend an vielen Orten so wenig an der deutschen Sprache liegt, kommt daher, daß man die Kinder oft zu frühe in die englische Schule schickt, ohne ihnen vorher wenigstens einigen deutschen Unterricht zu ertheilen. Auch sind sich die englischen Lehrer zu viel selbst überlassen, indem die Schulen zu wenig von den betreffenden Vorstehern besucht werden. Die Erfahrung hat uns reichlich gelehrt, daß manche englische Schullehrer in ihrem Benehmen ziemlich leichtsinnig sind und unsere l. Kinder mit dem flatterhaften Zeitgeist zu beeinflussen suchen. Zudem werden viele Schulen ohne Gebet eröffnet und geschlossen und Gottes Wort nicht gelesen. Es darf uns also nicht wundern, wenn unsere Kinder sich mit dem Strom des flatterhaften und spöttischen Zeitgeistes hinreißen lassen, und ihre Eltern und Vorgesetzten nicht achten. Es giebt manche gläubige Familie in der man für die Heidenmission begeistert ist, ohne Sinn dafür, wieviel im Familienkreise und in der nächsten Nachbarschaft zu thun ist. Die Sonntagschule sollte von den Eltern regelmäßig besucht werden, dann hätten sie auch ein Recht von ihren Kindern zu verlangen hinzukommen. Die Lehrer der Sonntagschulen sollten es der l. Jugend auch im Alltagsleben beweisen, daß es ihnen ein heiliger Ernst ist, das junge Volk für den Herrn zu erziehen und sie zu nützlichen Erdenbürgern heranzubilden. Wenn wir aber unsere Kinder der Welt und ihrer bösen Lust entziehen wollen, so müssen wir ihnen auch etwas Besseres bieten und alles Mögliche thun, damit ihnen das elterliche Haus eine liebe Heimath ist, wo Vater und Mutter dafür sorgen, daß es an guten Büchern und belehrenden Zeitschriften nicht fehle. Ganz besonders empfehlenswerth ist der Familiengottesdienst, denn dabei gewinnen die Kinder eine Ehrfurcht für Gottes Wort und ihre Eltern und haben das Glück, den Vater, die Mutter und vielleicht auch Brüder und Schwestern beten zu hören.

Die Weinachtsfeiertage konnten wir wegen eines Schneesturms nicht so verleben als wir wünschten, aber doch wurden Versammlungen gehalten und am ersten Feiertage nachmittags ein Jugendfest gefeiert. — Krankheitsfälle kommen hier recht viele vor, jedoch von Todesfällen weiß ich in letzter Zeit nur einen, es ist der alte Prediger P. Friesen, der den 29. d. M. starb. Allen Lesern der „Rundschau“ ein frohes und glückliches Neujahr wünschend, unterzeichnet sich Euer Freund und Bruder,

J. W. Fast.

— Unter den nachgelassenen Papieren des zu Bochum, Westphalen, verstorbenen Rectors Cumpernatz hat sich ein aus dessen Studentenzeit stammender, vergilbter Zettel vorgefunden, welcher folgende beherzigenswerthe Lebensregel enthält:

„Thu' niemals, was im Sterben dich einstens könnte reu'n,
Thu' allezeit, was dich auch im Tode kann erfreu'n!
Erfüllst du diese Lehr', so wird dein Leben rein,
Und einst der Tod für dich ein selig Leben sein!“

Von Arizona.

Missionar H. R. Voth, der bald nach der Rückkehr von seiner Palästinareise von der Missionsbehörde der Allgemeinen Conferenz den Auftrag erhalten hatte, in Gemeinschaft mit dem Vorsitzer Christian Krehbiel eine Reise nach Arizona und Mexiko zu unternehmen und in Erfahrung zu bringen ob sich unter den Moqui- und Navajo-Indianern eine Gelegenheit zur Gründung einer Mission bietet, schreibt aus Keam's Cannon in Arizona an den „Christl. Bundesbote" u. A. Folgendes.

„Um nach Keam's Cannon zu gelangen, mußten wir eine Strecke von über 75 Meilen per Achse zurücklegen, so weit ist es etwa von Holbrook hierher. Auf dieser Strecke sieht man nichts als kahle, mit etwas Gebüsch versehene, öde Steppen, Sandstrecken, hohe kahle Felsenhügel und nur in der Nähe der größeren Schluchten etwas Cedernwald. Wovon das Vieh hier lebt, können wir nicht begreifen. Die Schaf- und Viehheerden, welche sich in dieser Gegend befinden sollen, zählen, wie man sagt, nach Tausenden und doch haben wir noch nirgends einen Heuhaufen gesehen. Und mit dem Wasser ist's eben so kümmerlich bestellt.

In Keam's Canon betreibt die Regierung eine Indianerschule. Wir fanden bei dem Superintendenten, einem Mr. Collins, der früher mit seiner Frau zusammen unter den Cheyennen thätig war, freundliche Aufnahme und haben uns die Verhältnisse und die Arbeit hier bereits etwas angesehen. Soviel sehen wir schon jetzt: Es ist hier ein gutes Missionsfeld, aber es wird viel Selbstverleugnung und Opfer, und auch nicht wenig Geld kosten.

Das Regierungseigenthum hier gehörte früher einem Engländer namens Keam, und besteht aus einem schmalen Streifen Landes in der Schlucht (Canon bedeutet Schlucht), einer Anzahl einstöckiger Gebäude, einigen Wasserquellen u. s. w. Seit die Regierung das Eigenthum für den sehr hohen Preis von $10,000 gekauft, hat sie jedoch die Häuser, die damals hier sich befanden, repariren und andere dazu bauen müssen. Herr Keam ist zwei Meilen weiter südlich gezogen und hat sich dort auf's neue in demselben Canon angesiedelt und schön eingerichtet. Er ist ein sogenannter „Trader", der schon 21 Jahre lang mit diesen Indianern Handel treibt.

Die Schule hier wird in den verschiedenen Gebäuden gehalten. In einem Hause sind die Eßzimmer, in anderen Häusern die Schulzimmer, Schlafzimmer, Wohnungen des Superintendenten, der Lehrer 2c. Das ganze ist wie ein kleines Dörfchen. An beiden Seiten desselben erheben sich hohe, zerrissene, zerklüftete Felswände, in denen die Schulkinder in ihren Freistunden herumklettern, Hasen jagen, tödten und braten, und — wie uns mitgetheilt wurde, eventuell auch wohl ein Wolfthier, das etwa in Hühner-Angelegenheiten hierher gekommen, in irgend eine Felsenkluft jagen und mit wohlgezielten Steinwürfen todtwerfen. Hie und da sieht man auch wohl Indianer, die hier ihre Kinder besuchen, hoch oben an der Felswand unter einem überhängenden Felsen lagern, was sich, namentlich Abends, wenn in solchen Lagern Feuer brennen, interessant ausnimmt. Sobald Br. P. Stauffer, der bekanntlich schon einige Jahre hier im Dienste der Regierung thätig ist, von Holbrook zurückkehrt, wollen wir die verschiedenen Moqui-Dörfer besuchen."

— Erhitzt und außer Athem kam ein Arzt zu einem Kranken, der sehr geizig war. „Kann ich Ihnen mit einer Erfrischung aufwarten?" fragte der Kranke. „Sie werden mich sehr verbinden, denn ich bin sehr erschöpft!" antwortete verbindlich der Arzt, der über dieses Anerbieten des Geizigen überrascht, ja, hocherstaunt war. „So will ich das Fenster aufmachen, wir haben hier die herrlichste frische Luft!" erklärte der Geizhals.

„Wem Gott will eine Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,"
Daß er bald satt bekommt das Reisen
Und ihm's daheim erst wohlgefällt.

— Jedermann kann Gummistempeln zum Drucken seiner Adreßkarten, Couverte, Briefpapiere u. dgl. m. umsonst haben. Man braucht nur einen oder mehrere neue Abnehmer für die „Rundschau" suchen. Siehe Bekanntmachung auf Seite 4.

Hungersnöthe und Pest in Rußland.

(Fortsetzung.)

1426 bis 1431, 1442, 1446 und 1448 herrschten Hungersnöthe und Krankheiten. „Die Erde entzündete sich vor Hitze, so daß die Menschen in den dicken Rauchwolken einander nicht sehen konnten," schreiben die Annalisten. „Nach dieser Zeit sind, wie einst nach der Sündfluth, die Lebensalter in Rußland kürzer und die Menschen hinfälliger und schwächer geworden." Drohende Zeichen erschienen: der Himmel flammte in seltsamen Farben, das Wasser verwandelte sich in Blut, die Heiligenbilder weinten, wilde Thiere änderten ihre Gestalt. Am 1. October 1445, in der sechsten Stunde der Nacht, wurde der Kreml von Moskau von einem heftigen, aber nur kurzen Erdbeben erschüttert. Am 3. Jänner 1446 gab es dafür auch ein freudiges Wunder in dem vielgeprüften Nowgorod; ein heftiger Regen schien niederzubrechen. Doch nicht Regen floß zur Erde — nein, nach der Versicherung des erwähnten Chronisten ereignete sich ein zweites Wüstenmannah; aus den schwarzen Wolken fielen lichte Roggengarben, fielen riesige Massen Gerste und Weizen, so daß der ganze Raum zwischen den Flüssen Mska und Wolchowez, auf fünfzehn Werst im Umkreise, mit Getreide bedeckt ward, welches die glücklichen hungernden Nowgoroder eiligst sammelten.... Aber schon 1448 kam eine neue Hungersnoth. Und gar erst 1466 und 1467, in welchen beiden Jahren Moskau, Pskow und Nowgorod an Hunger und Krankheiten litten. In Pskow und Nowgorod kamen dabei 250,652 Menschen um.

Nicht viel weniger Hungerjahre, als das fünfzehnte Jahrhundert, hatte das sechzehnte, nämlich 11. Besonders viele Plagen zählte die siebenunddreißigjährige Regierung des Czars Wassily Iwanowics — 1500 bis 1536; wieder war es Nowgorod, das am meisten litt. Von 1507 bis 1509 herrschte dort eine ansteckende Krankheit mit Drüsengeschwülsten, wahrscheinlich die Drüsenpest, welche in einem Herbst 15,000 Menschen hinraffte. 1512 starben in verschiedenen Provinzen zahlreiche Leute am Husten. In diesem selben Jahre war im ganzen Reiche eine Mißernte und in Folge dessen Hungersnoth. 1515 wurde hauptsächlich Moskau von Getreidemangel heimgesucht, selbst gegen hohes Geld konnte man nicht einen Scheffel Roggen bekommen. Auch Feuersbrünste waren häufig, nach einem Chronisten eine Folge der Errichtung von Pulvermühlen. Sie verwüsteten besonders Moskau, Pskow und — natürlich —Nowgorod, wo 1507 bei einer Feuersbrunst 5314 Menschen umkamen. 1518 fielen 5 Wochen lang starke Regengüsse, die Flüsse traten über die Ufer, überschwemm.ten die Felder und unterbrachen alle Verbindungen. „Fasten und Processionen halfen nichts." 1522 herrschte in Pskow die Pest. Bis zum October waren Zehntausende umgekommen. Bei dem regen Handelsverkehr zwischen Pskow und Nowgorod war trotz den strengsten Absperrungsmaßregeln—die Nowgoroder verbrannten erbarmungslos Jeden, der aus dem inficirten Pskow zu ihnen zu kommen wagte — das Eindringen der Pest in Nowgorod unvermeidlich, und schon im October 1522 kamen die ersten Fälle vor und die Seuche verbreitete sich so rasend schnell, daß in Nowgorod und Umgegend über eine halbe Million Menschen ihr zum Opfer fiel. „Die Krankheit wich dank einer Wasserweihe des Metropoliten Simeon Tschernу." Das Mittel half auch 1532, als in Pskow wiederum die Pest herrschte. 1532 starben auch in Nowgorod etwa 1000 Personen an Hitzblattern. 1525 konnte man durch vier Wochen vor dichtem Nebel weder Sonne noch Mond sehen. 1533 fiel vom 29. Juni bis September nicht ein einziger Regentropfen in ganz Rußland. Die Moraste und Quellen trockneten aus, die Wälder verbrannten von selbst, die Sonne verschwand trüb und dunkelroth zwei Stunden vor ihrer normalen Untergangszeit vom Horizont, die Menschen erkannten einander nicht am finsteren Tage und erstickten beinahe im Nebelrauche der Nacht, die Vögel konnten sich nicht in die Luft erheben, die Schiffer verfehlten die Wege und bohrten einander in den Grund.

Nach dreißigjähriger Pause kamen 1566 wieder Pest und Hungersnoth über ganz Rußland. In Kasan und Umgegend erschienen die Mäuse „wolkenweise" und sie verzehrten „alles Korn, grün, in Garben und in den Getreidekammern." Es war die Zeit Iwan's des Schrecklichen. „Hunger und Seuche," sagt Karamsin im achten Bande seiner russischen Geschichte, „halfen dem Tyrannen bei seiner Verwüstung Rußlands. Es schien, als habe die Erde ihre Fruchtbarkeit, ihre Kraft verloren; man säete Getreide, aber man erntete nichts, sowohl Kälte als Dürre verdarben die Ernte." Ein Scheffel Korn kostete in Moskau 60 Altünen, nach heutigem Gelde 9 Rubel. Ach, die Armen drängten sich zu den Märkten, fragten um die Preise und jammerten in Verzweiflung. Almosen wurden selten, denn auch die, welche sonst gern Bettler reich gespeist hatten, verschmachteten vor Hunger. Die Menschen wankten wie Schatten umher und brachen auf den Straßen haufenweise zusammen. Zu einer offenen Empörung waren sie zu schwach, aber sie lauerten einander auf und verzehrten die Leichen der Erschlagenen.*) In Folge dessen entstand neuerlich in vielen Provinzen die Pest. Der Czar ließ die Wege aus den verseuchten Gegenden sperren, wollte Jemand diesen Cordon mit Gewalt durchbrechen, wurde er mitsammt seinem Pferde und seiner Waare verbrannt: die sicherste Desinfection!....

Man könnte es nicht für möglich halten, daß ein Land so häufige und schwere Leiden zu überstehen vermag, wenn man dies an Rußland nicht sehen würde. Mit einer wunderbaren Schnelligkeit erhob es sich stets aus noch so bitterer Verwüstung zu neuer Blüthe. 1572 war die schwere Noth zu Ende, und schon wenige Jahre später, unter Boriß Godunow, findet man keine Spuren der erlittenen Drangsale. Ringsum prangt Alles in fruchtbarer Ueppigkeit, wohlbestellt sind die Felder, baumreich und dicht die Wälder, reich die Häuser der Wohlhabenden und nicht gar ärmlich die Hütten der Armen..... Aber dies Alles blüht nur, um einer noch größeren Noth geopfert zu werden, als alle früheren Lebensjahre gekannt. In dem einen fürchterlichen Jahre 1601 wurden alle Errungenschaften der letzten Jahrzehnte zu nichte. Im Frühling des Jahres 1610 sank am hellen Tage dichte Nacht vom Himmel und verfinsterte die Erde. Durch zehn Wochen wich nicht die schwarze Wolke, aus der unendlicher Regen floß; und als sie endlich, endlich geschwunden war, da fiel in der Sommernacht des 15. August ein Reif und vernichtete, was der Regen vielleicht verschont hatte..... Millionen Menschen waren unglücklich geworden in wenigen Tagen. .... Die geringen Vorräthe wurden schnell aufgezehrt und bald standen die Scheunen in den Dörfern leer, und vom letzten Körnchen entblößt waren bald die Märkte der Hauptstädte, und rasend flogen die Preise für die kleinsten Mengen des schlechtesten Getreides in die Höhe. Der Tschetwert Roggen stieg von 12 und 15 Dengas bis auf 3 Rubel, nach heutigem Gelde: auf 15 Rubel...

Boriß Gudunow sprach bei seiner Krönung zum Volke: „Gott sei mein Zeuge, daß es, soviel von mir abhängt, keinen Bettler und keine Waise in meinem Reiche geben soll; mein letztes Hemd will ich dem Darbenden opfern." Früher als er geglaubt, kam die Stunde, die ihn an diese Worte mahnte. Und man mag Boriß einen Usurpator nennen — man muß freudig gestehen, daß der Usurpator in der Zeit der Noth für das Volk mehr Gefühl zeigte, als mancher legitime Herrscher.... Er ließ Gebäude aufführen, um dem nothleidenden Volke Verdienst zu schaffen und bezahlte die Arbeiter reichlich, er baute Paläste und errichtete den Glockenthurm Iwan Weliky, er errichtete Kirchen und Klöster; aber er ließ es auch nicht an freundlichen Wohnstätten für die Armen fehlen.... In Moskau und in vielen anderen Städten öffnete er die Kornfruchtböden, er mahnte die Geistlichkeit und den Adel, die etwa verborgenen Vorräthe zum Wohle des Ganzen herauszugeben, und kaufte wo er bekommen konnte, Getreide selbst zu den höchsten Preisen auf, um es billig wieder dem Volke zu verkaufen. Er öffnete seine Schätze und streute freigebig rettendes Geld unter die Leute. In vier, an der hölzernen Kremlmauer angebrachten Verzäunungen lagen ganze Haufen Silber zur Vertheilung an die Aermsten der Armen, die zum Arbeiten unfähig waren; täglich in der Morgenstunde erhielt jeder wahrhaft Dürftige zwei Moskowkas (die kleinste damals existirende Silbermünze) einen Denga oder eine Kopeke....

Aber Alles war umsonst, und das Elend wuchs und wuchs. Denn schlechte Menschen, elende Wucherer, kauften unter den Masken darbender Leute in den Kornböden der Krone, des Adels und der Geistlichkeit wohlfeil das Getreide auf und verwahrten es in geheimen Scheunen, um es später, wenn die Noth auf's höchste gestiegen, blutigtheuer wieder zu verkaufen. So verwandelte sich die Wohlthat des Czars in ein schweres Uebel. Dazu kam, daß die czarische Freigebigkeit aus nah und fern und selbst aus weniger leidenden Gegenden Bettler heranzog, welche mit Weib und Kind nach Moskau strömten, um sich dort mühelos von der Regierung ernähren zu lassen. Aus dem Schatze wurden Tausende Rubel ausgetheilt, aber die Noth wuchs und ward so ungeheuerlich, daß man mit Schaudern die Schilderungen des Elends liest, welche von Zeitgenossen herrühren. „Gott und die Wahrheit rufe ich zu Zeugen an — schrieb Einer — daß ich in Moskau mit eigenen Augen Menschen gesehen habe, welche auf den Straßen liegend wie das Vieh Gras ausrauften und sich damit nährten. Bei vielen Todten fand man Heu im Munde. Pferdefleisch war ein Leckerbissen, der mit Gold bezahlt wurde, mit Vergnügen verzehrte man Hunde, Katzen, Aas und selbst Koth." (Schluß folgt.)

*) Im Mecklenburg-Schwerin'schen Archiv befindet sich der Brief eines kön. polnischen Staatsbeamten, welcher damals in Moskau war. In diesem Briefe, datirt: Moskaw, 24. Juni 1570, heißt es: „Der Hunger ist allhier in der Moskaw so groß, als nie gehöret oder gesehen worden, daß auch ein Mensch den andern auffrißt, wo einer den andern überweldigen kan; ja eß hauet ein Mensch den andern in Tonnen und salzet ihn ein und frießet, daß ein Grauen zu hören...." Actenstücke zur Geschichte Rußlands. V. 1493—1625.

Von der Bananenzucht

Die central-amerikanische Republik Colombia ist das Hauptland für die Bananencultur, und im letzten Vierteljahre hat dieselbe dort besonders günstige Ergebnisse geliefert. Bocas del Toro ist der wichtigste Versandtplatz für diese beliebte, wohlfeile Frucht, die namentlich in der heurigen Saison, da das Obst im Allgemeinen nicht billig ist, eine wichtige Rolle spielt.

In Colombia sind zur Zeit nicht weniger als 18,000 Acres Land ausschließlich der Bananenzucht gewidmet, und allwöchentlich werden dort 30,000 „ganze Büschel", mit durchschnittlich je 250 Bananen, verschifft. Eine Woche nach diesen werden die kleinen Büschel oder „Halbbüschel" der nämlichen Ernte geschnitten und versandt — ebenfalls 25,000 die Woche, mit je ungefähr 200 Bananen. Nach einer weiteren Woche aber sind ungefähr zweimal so viele Büschel wieder schnittfertig geworden. Und so geht es von Woche zu Woche, und von Monat zu Monat fort.

Fortwährend werden neue Plantagen gegründet, die zehn Monate von der Anpflanzung an gerechnet die erste Ernte liefern. Die Bananenzucht ist eine sehr ergiebige, und die Frucht könnte noch viel billiger geliefert werden, wenn sie nicht in den Händen der „Mittelmänner" sich vertheuerte (obwohl das Vertheurungsverhältniß kein so bedeutendes ist, wie bei einer anderen südlichen Frucht, der Ananas nämlich.) Ein Bananenstamm kann in einem Jahre bis zu 80 Pfund Früchte geben; da aber an der nämlichen Stelle in einem Jahre drei fruchttragende Stämme hintereinander erscheinen können, so kann schon eine einzige Pflanze mehr als zweihundert Pfd. Früchte liefern. Die Banane giebt auf derselben Grundfläche durchschnittlich 44 Mal mehr Nahrungsstoff als die Kartoffel, und 133 Mal mehr als der Weizen. Bekanntlich können auch die Blätter, sowie die Fasern der Stämme vortheilhaft verwerthet werden.

Der bedeutendste Bananenzüchter in Colombia ist zur Zeit ein Deutscher, Hr. Heins. Der zweitbedeutendste ist ein Eingeborener von Bocas del Toro. Hr. Pedro Lopez; und in dritter Linie kommen die Amerikaner Ryley und Snyder. Diese drei Geschäfte haben allein 6000 Acres Culturland unter sich, welches durchweg in günstiger Nähe vom genannten Versandhafen liegt.

Etwa 15,000 Büschel Bananen sollen gegenwärtig jede Woche, infolge der Stockung im Handelsverkehr zwischen Colombia und den Ver. Staaten, geradezu verderben; man schneidet sie, aber man läßt sie schon auf den Plantagen verfaulen. Das erscheint sonderbar, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig für das ganze Büschel Bananen in den Ver. Staaten $2 in Gold erzielt werden, während dieselben Bananen in Bocas del Toro für 30 Cents amerikanisches oder 45 Cents colombianisches Courantgeld zu haben sind. Speculativen Geschäftsleuten eröffnet sich hier immer noch ein gutes Feld. Man ist auch noch lange nicht genügend an Ort und Stelle darauf eingerichtet, die nicht bald genug versendbaren Früchte zu Mehl zu verarbeiten oder in Scheiben zu trocknen.

Seitens der Eingeborenen in Colombia, welche übrigens bis jetzt mit dem Preise, den sie für die Bananen erhalten, ganz zufrieden sind, werden große Hoffnungen auf die Chicagoer Weltausstellung gesetzt, von der sie indirect die Herbeiführung eines lebhafteren, stetigeren Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern und eine bedeutende Steigerung der Nachfrage nach der edlen Frucht erwarten.

Luft und Winde.

Es ist etwas Wunderbares um die Luft, dieses unfaßbare Etwas, das wir nicht sehen und greifen können, aber als Kälte oder Wärme empfinden, das wir zum Athmen gebrauchen, das uns als leichter Luftzug die Wangen fächelt, das die Flügel der Windmühlen dreht, die Schiffe durch die Wogen treibt, aber auch als vernichtender Sturm daher braust, Trümmer und Verwüstung hinter sich zurücklassend. Luft ist uns nöthiger als Speise und Trank, wir können sie nicht fünf Minuten entbehren, ohne zu sterben. Wie ein unermeßliches, uferloses Meer überfluthet die Luft den Erdball und erhebt sich wahrscheinlich an die fünfzig Meilen in die Höhe. Wir leben und sterben auf dem Grunde dieses Oceans, sehen nach oben in seine blauen Tiefen und können uns auch vermittelst des Luftballons nicht nennenswerth hoch über den Boden erheben. Nichts ist ruheloser und beweglicher als dieses Luftmeer. Unzählige Wirbel und Strudel und Strömungen würden wir erblicken, wenn unsere unvollkommenen Augen die Bewegungen der Luft ebenso wahrnehmen könnten wie die des Wassers. Selbst wenn wir nicht den mindesten Luftzug spüren, steigen doch stetig die erwärmten Luftschichten in die Höhe, um von anderen sofort ersetzt zu werden, die von allen Seiten herzuströmen. Warme Luft ist dünn und leicht und steigt in die Höhe, kalte Luft ist dicht und schwer und drückt hinab zum Erdboden.

Kalte Luft verdrängt allerorten die warme. Oeffnet man die Thür eines geheizten Zimmers, so strömt die kalte Außenluft mit Macht hinein, dicht über den Fußboden hin, die warme Luft ergreift die Flucht und entweicht, oben an der Decke hinziehend, wo sich ihr eine Oeffnung bietet. Halte nur eine Kerze in die Thür, so wird unten in der Thür die Flamme von der einströmenden Luft nach innen geweht, weiter oben in der Thür wird die entweichende warme Luft der Flamme die Richtung nach außen geben. Wie in der Stube im Kleinen, so findet über die ganze Erde hin im größten Maßstabe ein Ausgleich zwischen warmer und kalter Luft statt. Am Aequator steigt erhitzte Luft unabläßig in die Höhe und zieht hoch oben nach Norden wie nach Süden hin ab, während unten kalte Luft von den beiden Polen her als Ersatz nachströmt, so daß ein unausgesetzter Kreislauf aller Lufttheilchen vom Nordpol wie vom Südpol nach dem Aequator hin und wieder zurück zu den Polen stattfindet. Die hoch oben abziehende warme Luft kühlt sich natürlich ab, je weiter sie sich von dem heißen Erdgürtel entfernt, drängt sich außerdem dichter zusammen, da die Erdräume ja nach den beiden Polen hin immer enger werden und sinkt durch ihre Schwere zur Erdoberfläche herab, begegnet hier dem vom Pole herkommenden Luftstrom auf dessen Weg zum Aequator und tritt mit ihm in den Kampf um die Herrschaft. Während bis dahin also ein friedliches Ueber- und Untereinander der beiden Winde herrschte, derart, daß der Polarwind auf der Oberfläche der Erde, der Aequatorialwind hoch in den Lüften daherzog, beginnt hier mit der Region der wechselnden Winde der Kampf. Wenn die Erde sich nicht um ihre Achse drehte, so würde der Polarwind geraden Weges von Norden, der Aequatorialwind genau von Süden herkommen, durch die Achsendrehung der Erde erfahren beide Winde eine Ablenkung, so daß der erstere aus östlicher, der letztere aus westlicher Richtung weht.

Das Anfassen der Kaninchen.

Es giebt Gewohnheiten in Bezug auf die Behandlung von Thieren, die sich durch Geschlechter hindurch vererben, Gewohnheiten, bei deren Ausführung gar nichts gedacht wird, obschon Thierquälerei damit verbunden ist. Eine solche Gewohnheit ist das Anfassen und Aufheben der Kaninchen an den Ohren. Glaubt man denn, die Natur habe dem Kaninchen aus dem Grunde lange Ohren verliehen, damit sie dem Menschen als Handhabe dienen, wenn ein solches Thier zum Gegenstande der Neugierde bestimmt ist? Wir kennen kein Thier, dessen Ohren so eingerichtet sind, daß sie zu Kraftanstrengungen dienen, und dem Kaninchen muthet man zu, daß es, ohne Schmerzen zu empfinden, an seinen Ohren das Gewicht des ganzen Körpers tragen soll. Das Aufheben an den Ohren ist für jedes Kaninchen mit Schmerzen verbunden; am meisten leiden darunter die Thiere der Rassen mit langen, leicht beweglichen Ohren, wie die Widderkaninchen. Die Empfindung des Schmerzes veranlaßt das Kaninchen zum Zappeln; durch diese Bewegung werden die Ohrwurzeln und die Muschel noch mehr angestrengt und der Schmerz vergrößert. Läßt ein Thier sich, ohne Bewegung zu machen, an den Ohren in die Höhe ziehen, so ist das ein Zeichen, daß ihm durch den verursachten Schmerz schon nahezu die Sinne geschwunden sind. Wer die Gewohnheit hat, seine Kaninchen an den Ohren öfters aufzuheben, der wird die Wahrnehmung machen, daß, so oft er sich dem Behälter nähert, die Thiere scheu werden und sich in einen Winkel ducken; sie fürchten sich vor der rohen Behandlung, deren sie aus Gewohnheit theilhaftig werden. Selten wird sich ein so behandeltes Kaninchen zum Empfange von Liebkosungen herbeilassen.

Wenn es zur Nothwendigkeit wird, ein Kaninchen einzufangen oder anzufassen, so geschehe dieses mittels eines Netzes von Schnüren an einer Stange oder indem man beide Hände unter den Leib desselben bringt. Es wird dies letztere bei niemals störrisch gemachten, gut behandelten Kaninchen in den meisten Fällen gelingen; sollte es nicht der Fall und man zu einem andern Angreifen genöthigt sein, so packe man es mit der ganzen Hand, nicht nur mit den ersten zwei Fingern, im Nacken, indem man möglichst viel Haut anfaßt, jedoch nicht so tief, daß man Gefahr läuft, das Thier zu erwürgen.

— Das Werk „Germania, zwei Jahrtausende deutscher Geschichte" und die „Rundschau" ein Jahr zusammen $2 50. Siehe Anzeige letzte Seite.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

☞ Schickt keine Checks. ☜

Canadisches Geld und canadische Postmarken werden zu ihrem vollen Werthe angenommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" ersehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

11. Januar 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., second class matter.

— Wer Gummistempeln umsonst will, lese unser Angebot auf der letzten Seite.

— Jedermann erhält so viele Gummistempeln als er will, uns ist es nicht zu viel, wenn ein Sammler sich ein Dutzend erwirbt und da wir auf Wunsch auf jeden Stempel einen anderen Namen und Adresse machen, so könnte sich Mancher einen hübschen Nebenverdienst verschaffen, indem er sich Kunden sucht, die ihm die Stempeln abkaufen. Der kleine Taschenstempel ist 35 Cts. werth. Mancher neue Abonnent würde dem Sammler gerne einen Dollar bezahlen, wenn er dafür die „Rundschau" ein Jahr und einen Stempel mit seinem Namen und Adresse erhielte und der Sammler würde dabei 25 Cts. verdienen, da wir ihm den Stempel als Belohnung für seine Mühe umsonst liefern.

— Die ausländische „Rundschau" wurde bei uns bestellt für Jacob Janzen, Rudnerweide; Peter Brauer, Gnadenfeld.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Gerhard Hein, Reinland, Manitoba, bittet um die Adresse von David Fast, Heinrich Hein und Johann Penner. Ersterer fr. Berdjansk (jetzt in Amerika); — Zweiter in Deutschland; Letzterer fr. in Rosenbach, Fürstenland, jetzt in der Krim.

— Reinland, Manitoba, 3. Januar. Meines l. Bruders Brief haben wir erhalten und uns darüber recht gefreut. Ich habe ihm schon vier Briefe geschrieben. Sollte er keinen derselben erhalten haben? Bitte den l. Bruder um recht viele Briefe, da wir immer begierig sind etwas aus der alten Heimath zu vernehmen. Wir befinden uns wohl und sind froh, daß wir hier sind. Die Lebensmittel sind so billig, daß Niemand Noth zu leiden braucht. Weizen kostet nur 30—50c per Bu., Eier 20c per Dtzd., Schmalz 9c per Pfd., Butter 15c per Pfd.; im Sommer nur 6c. Es ist jetzt sehr kalt, heute z. B. 24 Gr. R. Die Schlittenbahn ist gut. Gruß von uns und von Vetter Hermann Unger.

Gerhard Hein,
Reinland, Manitoba, Nord-Amerika.

(?) Ich wünsche in Erfahrung zu bringen, ob Daniel Janzen, für den ich vor etwa einem Jahre Reisekarten nach Hamburg geschickt, und von dem ich bisher noch keine Nachricht erhalten habe, zu kommen gedenkt oder nicht. Wenn ich nicht bald von ihm höre, ziehe ich die Karten zurück.

J. T. Regehr,
Hochstadt, Manitoba.

Schönfeld, 3. Januar. Als wir den 20. April 1892 von Sergejefka nach Amerika abfuhren, versprach ich meinen Freunden und Bekannten, zu schreiben. Wir wohnen noch in Manitoba, gedenken aber nächstes Frühjahr nach den Westen zu ziehen, weil das Land hier schon zu theuer ist. Gebe hiermit Jacob Penner in Michaelsburg zu wissen, daß ich seinen Brief erhalten habe, das Geld haben wir noch nicht, hoffe aber, daß es bald kommen wird. Möchte auch gerne erfahren, wo die Schwester Kornelius Dried geriche ist, und die Schwester Susanna und Bruder Martin Friesen. Ist der Letztere noch gesonnen herzukommen. Laßt von euch hören. Einen herzlichen Gruß an Geschwister und Freunde.

Heinrich Friesen,
Morden, Manitoba, Nord-Amerika.

— Das allbekannte, seit 15 Jahren in Milwaukee, Wis., bestehende Sämereiengeschäft von W. Wernich hat seinen diesjährigen Samen-Catalog herausgegeben. Herr Wernich, welcher alljährlich nach Deutschland reist, um das Beste vom Guten auszuwählen, macht sich um Verbreitung vorzüglichen Saatgutes (Ursprung Probstei), sowie um die Hebung der landwirthschaftlichen Zustände dieses Landes sehr verdient. Sein reichhaltiger Catalog umfaßt alle Arten Sämereien und Maschinerien. Derselbe wird umsonst versandt. **Man schreibe darum an W. Wernich, Großhändler in Sämereien, 605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.**

Feigen und Disteln.

(Aus "Ram's Horn".)

Die Wahrheit braucht sich nie zu entschuldigen.

Wer seinen Ueberzeugungen nicht treu ist, wird nirgends treu sein.

Wo der Fromme sich behaglich fühlt, da ist es dem Sünder zu heiß.

Diejenigen Dinge, welche uns die meisten Freude bereiten, kosten kein Geld.

Man kann viel für den Herrn thun, wenn man sich weit genug herablassen will.

Niemand kann das Vater Unser recht beten, der seine Hände in den Taschen stecken läßt.

Manche Leute sind ehrlich, weil sie noch nie eine günstige Gelegenheit hatten etwas zu stehlen.

So oft wir „Nein" sagen zum lieben Gott, bekommt der Teufel an uns einen frischen Halt.

Niemand kann sich an der Hand Gottes halten, der die Rechte seines Bruders unter die Füße tritt.

Fühlst du Gottes Pflug in deinem Herzensacker, dann wisse, daß Er dort eine Ernte einheimsen will.

Der Mann, welcher nichts hat, das des Kampfes werth ist, wird auch nicht viele Siege feiern.

Der Teufel kann kein Feuer so heiß machen, daß es Denjenigen brennt, der sich nahe zu Gott hält.

Je höher ein Mensch steigt im geistlichen Leben, desto tiefer wird er hinabsteigen, um Andern zu helfen.

Man kann an der Gesellschaft, in welcher sich ein Mensch bewegt, sehr oft erkennen, wie viel Religion er besitzt.

Schon Mancher fand den Weg zum Teufel darüber, daß er ausfinden wollte, wo Kain sein Weib hernahm.

Sobald ein Mensch einsieht, daß es ihm an Kenntniß mangelt, hat er seine Hand an der Thür, welche dazu führt.

Anstatt den „alten Menschen" auszuziehen, putzen ihn Einige noch recht auf, damit er ein respectables Aussehen bekommt.

Wenn du den lieben Gott um etwas bittest, das gut für dich ist, so hat Er es durch Seine Verheißung dir schon zugedacht.

Es ist dem Teufel einerlei, wie viel Religion Jemand bekennt, wenn er ihm nur weiß machen kann, er habe genug und brauche nicht mehr. Z.

Verschiedenes aus Rußland.

— In Rußland sind von der Cholera hingerafft: Im europäischen Rußland 130,417, in Sibirien, Centralasien, im Kaukasus und dem Donschen Kosakengebiet 135,343 Personen. Die größte Ziffer entfällt auf das Gouvernement Saratow, wo 21,033 Personen der Seuche zum Opfer gefallen sind.

— Ueber Kiew wird aus Krementschug gemeldet, daß dort der Oberstlieutenant Dawidow vom brianskischen Infanterie-Regiment Nachts in seiner Wohnung ermordet wurde. Die Leiche lag in einer Blutlache, von Beilhieben arg verstümmelt. Von den Mördern hat man keine Spur, man vermuthet einen Racheact der Nihilisten.

— Ueber die Ermordung des russischen Generals Drosgowsky liegen jetzt Einzelheiten vor, wonach der Mord in der Wohnung des Generals in der Nacht vom 8. auf den 9. December zu Taschkent geschah. Die Leiche Drosgowsky's weist eine Kopfwunde sowie einen Dolchstich in der Lendengegend auf. Ein Nihilist, der kürzlich aus einem sibirischen Gefängniß entkam, ist der That verdächtig. Drosgowsky's Diener wurde unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftet. Drosgowsky war als Vorsitzender eines Kriegsgerichts thätig gewesen, welches eine große Anzahl Nihilisten abgeurtheilt hatte.

— Ein Pastor erzählt: Die Ukermärker pflegten ihre Kritik über die Predigt sehr kurz zu fassen; wenn sie leer und arm war an anfassenden Stellen, sagten sie wohl: „Dat was nischt," und wenn sie den Zusammenhang nicht finden konnten: „Dat was grusam witlüftig oder gefährlich gelehrt." Predigten, die gar viel von irdischen Dingen ohne Beziehung auf das Reich Gottes handelten, nannten sie „ein Vertellsel" (Erzählung). Das Lob der Predigt bestand darin, wenn sie sagten: „Dat was Gottswurt."

Allerlei.

— **Die 23,000 Zeitungen Amerikas beschäftigen nicht weniger 200,000 Personen.**

— Dallas in Texas hatte nie Moskitos, bevor die Eisenbahn durch die Stadt gebaut wurde.

— Ein Lappländer vermag auf Schlittschuhen täglich einhundertfünfzig Meilen zurück zu legen.

— In zwanzig Jahren hat die Eisregion in Amerika keine so weite Ausdehnung erlangt als heuer. Vom hohen Norden bis hinunter nach Tennessee sind die kleinen und selbst die größeren Flüsse von Küste zu Küste zugefroren. Der Flußverkehr ist an vielen Plätzen unterbrochen und die Eisenbahnen sind auf einer Strecke von 2000 Meilen beträchtlich gestört.

—Jüngst wurde der erste Spatenstich zum Bau der Eisenbahn, welche Haifa mit Damascus verbinden soll, gethan. Die Feierlichkeit wurde am Berge Carmel abgehalten, in Gegenwart von 15,000 Zuschauern. Am Abend waren die Spitzen der Gesellschaft mit den türkischen Beamten zu einem Festmahl vereinigt.

— Die Volksparteiler in Kansas beabsichtigen, sobald sie die Zügel der Regierung in Händen haben, eine Einrichtung zu treffen, welche sowohl den Geldleihenden wie den Verleihern zum Nutzen dienen soll. Gouverneur Lewellyn hat sich für die Errichtung einer Commission ausgesprochen, welche kostenfrei Anleihen, etwa durch die County-Commissäre, vermitteln soll, für welche die Counties eventuell Garantie liefern sollten. Derartige Anleihen, meint er, die vom Staat oder County garantirt würden, würden von Capitalisten im Osten sehr gesucht sein, wodurch der Zinsfuß erniedrigt werden würde.

— Bei der Schulprüfung in einer württembergischen Amtsstadt hatten die Kinder als stylistische Aufgabe Briefe an wirklich lebende Verwandte zu schreiben, worin Todesnachrichten, Unglücksfälle, Zahlungsmahnungen u. s. w. enthalten sein sollten. Der äußern Form wegen mußten die Kinder die Briefe adressiren und in Couverts legen. Der Inspector nahm sie zur Correctur mit, ließ sie aber im Pfarrhaus auf dem Pult des Pfarrers liegen. Im Glauben, es seien die Correspondenzen des Pfarrers, trug der Amtsbote sie auf's Postamt zur Bestellung! Die Zahl sehr komischer, aber auch trauriger Folgen, ist leicht zu errathen. Der Lehrer gab sich alle Mühe, die Briefe zurückzuerhalten, allein mitunter alles vergebens. Sie hatten ihren Weg, einer nach Amerika und einer sogar nach Australien schon angetreten.

— Von Montenegro könnten sämmtliche Völker Europas in einem Punkte lernen: der Selbstmord ist etwas Unerhörtes, da er als größte Feigheit betrachtet wird. Kürzlich versuchte ein von seinen Gläubigern Bedrängter sich zu erschießen, was im ganzen Lande die größte Aufregung hervor rief. Auf die scharfen Vorwürfe des Fürsten antwortete der Mann, der im Hospital der Genesung entgegengeht, daß er sich der Niedrigkeit seiner Handlungsweise wohl bewußt sei, und in einem Anfall der Verzweiflung gehandelt habe. Der Fürst, von Mitleid über die bedrängte Lage des Mannes ergriffen, befriedigte die Gläubiger, veranlaßte aber zugleich den Feigling, das Land zu verlassen, und bestimmte in einem Erlaß, daß schon der Versuch des Selbstmordes ehrlos mache, und daß Leichname der Selbstmörder 24 Stunden am Galgen hängen sollen. „Es ist eines Montenegriners unwürdig," schließt der Fürst, „sich eigenmächtig des Lebens zu berauben, über welches nur Gott zu gebieten hat, und (jetzt kommt der hinkende Bote) das nur auf dem Schlachtfelde, zur Vertheidigung des Vaterlandes, geopfert werden darf."

— Das Naturgas, von welchem man glaubte, es werde in der Industrie eine ganz neue Area anbahnen, scheint sich als Heizmittel schon beinahe überlebt zu haben. Es ist kaum noch zu bezweifeln, daß die wenigen Jahre, die es in Ohio, Indiana, Pennsylvanien und einigen anderen Staaten im Gebrauch ist, schon genügt haben, die unterirdischen Becken, in denen es sich sammelt, fast gänzlich zu entleeren. Jedenfalls ergänzt es sich nicht schnell genug, um selbst bei einem vorsichtigen Consum auf die Dauer auszureichen. **Vielleicht wäre der Vorrath an Naturgas in der Erde noch nicht erschöpft, wenn man im Anfang ein klein wenig vorsichtiger damit umgegangen wäre. Allein die bekannte Neigung des Amerikaners zur leichtsinnigen Räuberwirthschaft hat sich auch hier wieder gezeigt und in ein paar Jahren wird man wohl von Naturgasheizung nichts mehr hören.**

— Der Presbyterianer-Prediger Dr. Briggs, der sich kürzlich vor einem sogenannten Kirchengerichte in New York wegen Ketzerei zu verantworten hatte, ist bezüglich aller gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen worden, ein Beweis, daß sich die große, bisher noch an calvinistischen Lehren hängende Presbyterianerkirche in Amerika auf schiefer Ebene befindet. Briggs war nämlich angeklagt, und stellte es auch gar nicht in Abrede, daß er der Vernunft zu viele Rechte, der Bibel aber zu wenige einräume, daß er zwar im Allgemeinen die Bibel als Gottes Wort anerkenne, aber ihr zugleich viele Irrthümer zuschreibe, die durch Menschenhand in sie hineingerathen seien, daß er ferner lehre, Moses sei nicht der Verfasser der fünf Bücher Mosis, daß er den Propheten Jesaias nicht als den Verfasser des ganzen Buches Jesaias, sondern nur eines Theils desselben anerkenne, endlich, daß er der völligen Seligkeit der im Glauben Gestorbenen eine Art Reinigungszeit, ähnlich dem katholischen Fegfeuer, vorausschicken wolle.

— In einem deutschländischen diesjährigen Kalender kommt nachstehende zwar derbe, aber nicht ganz unbegründete Stelle vor: „In zahlreichen Lehrbüchern der Geschichte findet sich die leere Fabel, daß Luther die neuhochdeutsche Sprache geschaffen habe. Diese Fabel wird unserer studirenden Jugend als eine wirkliche und waschechte Thatsache förmlich aufgedrängt, und die Schüler, gläubig auf des Meisters Wort hörend, nehmen diese Geschichtslüge mit ins Leben hinaus. . . . Man kann den vermessenen Blödsinn nicht weiter treiben, als zu sagen, wie der Berliner Professor von Treitschke einmal gethan: „Luther hat das Neuhochdeutsche erfunden und zwar an einem Tage." . . . . Oder glaubt man denn wirklich, vor Luther hätten die guten Deutschen nur gegrunzt wie die Schweine und seien auf allen Vieren gekrochen? . . Die es noch nicht wissen, daß Luthers That eine nackte, rohe Revolution war, die mögen sich die erdrückenden Beweise aus der Feder hervorragender protestantischer Gelehrten ansehen."

— Ein Gärtner nahe Chicago besitzt zur nächtlichen Bewachung seines Besitzthums einen Kettenhund, der sich durch seine Wildheit ebenso sehr, wie durch seine Abneigung gegen alle anderen Thiere des Gehöftes, besonders das Federvieh, bemerklich macht. Hinsichtlich letzterer Eigenschaft jedoch macht er zum nicht geringen Erstaunen der Hausbewohner bei einer Henne von ganz gewöhnlichem Schlage eine Ausnahme. Nicht blos, daß genannter Hund derselben gestattet, an seiner jedesmaligen Mahlzeit zu participiren, er schenkt ihr auch seine Freundschaft im Umgang und seinen Schutz in der Hütte. Diese auffallende Erscheinung klärte sich endlich nach langer Beobachtung durch folgende interessante Thatsache auf. Jene so bevorzugte Henne nämlich findet besonders Schutz und Aufnahme in der Hütte, wenn sie — gewöhnlich am Vormittage — ein Ei zu legen beabsichtigt. Freundlich bewillkommt schlüpft sie alsbald in die Hütte, wo sie im hintersten Theile derselben sich ein Nest, so gut es immer geht, bereitet, der Hund aber — legt sich an den Ausgang der Hütte, um seine Freundin den Blicken habsüchtiger Menschen zu entziehen. Ist das Ei gelegt, so verzehrt er es schnell und entläßt dann seine Freundin mit allen Zeichen der Freude und Erkenntlichkeit, deren ein Hund ja in so reichem Maße fähig ist. Die Henne aber fordert darauf beim Mittagsbrod von ihrem Freunde einen ähnlichen Liebesdienst, der ihr auch gern gewährt wird.

Gemeinnütziges.

— Nieren- und Harnleiden wird gehoben, wenn man reichlich Thee von Schafgarben (milfoil) und Hopfen trinkt. Das Trinken des Thees muß eine Zeit lang fortgesetzt werden, bis das Leiden gehoben ist.

— Eines der einfachsten und billigsten Mittel gegen rauhe oder aufgesprungene Hände besteht darin, daß man die Hände erst gründlich mit Seife reinigt; nachdem dies geschehen, schäume man die Hände abermals tüchtig mit Seife ein, nehme nun eine Bohne groß gutes, reines Schweinefett, verreibe dies tüchtig in den Händen mit dem Seifenschaum und spüle dann die Hände ab. Bei Verwendung von Glycerine gegen aufgesprungene Hände oder Lippen darf man dasselbe nur mit dem gleichen Gewicht oder Menge Wasser verdünnt anwenden.

— Die gewöhnliche Zwiebel dient zur Desinfection von Räumen, in welchen sich ansteckende Kranke befinden und ist ein Schutzmittel gegen derlei Krankheited. Man schneidet zu diesem Zweck eine große Zwiebel in zwei bis vier Stücke und legt deren mehrere in dem Krankenzimmer auf Fenstergesimse, Schränke 2c.; jeden zweiten Tag erneuert man dieselben und wirft die gebrauchten in's Feuer. Auch empfiehlt es sich, für Gesunde, welche genöthigt sind, mit an ansteckenden Krankheiten Leidenden verkehren zu müssen, die Hände und Lippen mit dem Saft roher Zwiebeln einzureiben.

— Lest auf Seite 4 was für eine Vergütung für ihre Mühe wir Denjenigen geben, die der „Rundschau" neue Abonnenten zuführen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 2. Januar. Ein Streik in den Kohlengruben der Saargegend hat die Regierung nicht wenig beunruhigt und gestern wurden vier Bataillone, Soldaten und eine Menge Schutzleute nach dem Schauplatze der Unruhen befördert. Die Zahl der Streiker ist bereits auf 22,000 gestiegen, von denen viele bewaffnet sind. Stellenweise sollen bereits ernstliche Riots stattgefunden haben. Das Militär ist angewiesen, behufs Herstellung der Ordnung mit schonungsloser Energie gegen die Aufrührer vorzugehen und diejenigen Arbeiter, welche Willens sind, in den Gruben zu arbeiten, zu beschützen. Die Behörden hoffen denn auch in Bälde Ruhe und Ordnung wieder herstellen zu können. Es heißt, daß man die Aufrührer unterdrücken wolle, und wenn es ein ganzes Armeecorps koste.

Berlin, 4. Januar. Ungeheure Aufregung herrschte heute in den Kohlenbezirken der Saargegend, indem die dortselbst streikenden Bergleute einen verzweifelten Versuch machten, durch Verbreitung von Schrecken und Entsetzen und durch Androhung offenen Widerstandes ihrer Sache zum Siege zu verhelfen. In Püttlingen plünderte ein 200 Köpfe starker Haufe von Streikern die Wohnungen der Leute, welche sich geweigert hatten, den Streikern beizutreten. Die Bewohner wurden herausgeschleppt und mißhandelt und sämmtliche Fenster der Behausungen eingeworfen. In Forbach, wo eine Bande Streiker zu ähnlichem Thun sich zusammen gerottet hatte, versuchte ein Priester den Leuten Vernunft beizubringen und sie zu verhindern, gegen friedliche Arbeiter, die ihre Familien ernähren wollten, vorzugehen. Die anarchistischen Lehren, welche sie durchzuführen versuchen, seien ihrer unwürdig. Kaum hatte der Priester seine Rede beendet, als ein Pistolenschuß auf ihn abgefeuert und ein Hagel von Steinen gegen ihn geschleudert wurde. Als dann der Volkshaufe auf den Priester losstürmte, entfloh der Letztere. Die Streiker warfen dann eine Anzahl Fensterscheiben ein, prügelten einige Grubenarbeiter, welche sich geweigert hatten, sich dem Streik anzuschließen, und zerstreuten sich dann. In der Nähe der Grubeneinfahrten schweben die Arbeiter und die Grubenbeamten in steter Lebensgefahr. Viele Streiker sind mit Revolvern, einige sogar mit Gewehren bewaffnet.

Cöln, 6. Januar. In der heutigen Sitzung des Norddatlantischen Dampfschiffverbandes wurde beschlossen, vorläufig die Fahrten nach Amerika nicht einzustellen. Aus Washington sind neulich Nachrichten eingetroffen, daß die Bill für die Aufhebung oder Einschränkung der Einwanderung vorläufig keine Aussicht hat, angenommen zu werden.

Berlin, 6. Januar. Die Reichshauptstadt und Umgegend ist in Schnee eingehüllt. Der Schnee in den Straßen liegt so tief, daß statt der Droschken Schlitten benutzt werden. In Folge der Kohlennoth, welche durch den Streik in der Saargegend herbeigeführt wurde, ist die Noth unter der ärmeren Bevölkerung im Steigen begriffen.

Berlin, 6. Januar. Es sind jetzt 221,000 Streiker in der Saargegend. Viele Frauen haben sich den Streikern angeschlossen. Die Frauen sind mehr entschlossen als die Männer, den Kampf zu Ende zu führen. In mehreren Versammlungen, welche in den Minendistricten stattfanden, wurden Beschlüsse angenommen, in denen beschlossen wurde, den Streik fortzusetzen, ganz einerlei, ob Sieg oder Niederlage das Ergebniß sei. Es herrscht große Nothlage unter den Streikern. In vielen Familien herrscht wirkliche Hungersnoth und die Arbeitgeber rechnen darauf, daß der Hunger die Leute zur Arbeit zurücktreiben wird.

Berlin, 7. Januar. In Thorn und anderen Ortschaften an der Weichsel sind mehrere Personen erfroren. In der Elbmündung unterhalb Hamburg steckt ein großer spanischer Dampfer im Eise fest. Das deutsche Manövergeschwader ist in Wilhelmshaven eingefroren. Im Harz machen Soldaten Uebungen mit Schneeschuhen. In der Rhede sind während eines Nebels drei Dampfer gescheitert.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 2. Januar. Die hiesigen Behörden sind über die geplante Kundgebung der 25,000 beschäftigungslosen Arbeiter so aufgeregt, daß sie zur Verhütung etwaiger Unruhen zahlreiche Specialpolizisten angestellt haben.

Wien, 3. Januar. In ganz Oesterreich und Ungarn haben heute furchtbare Schneestürme gewüthet. Aller Verkehr ist gehemmt und Dutzende von Dörfern sind gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten. Die Eisenbahn von hier nach Triest ist fast auf ihrer ganzen Strecke eingeschneit. Mehrere Courierzüge zwischen Triest und hier sind gänzlich im Schnee begraben, so daß Militär aufgeboten werden mußte, um die Schneemassen wegzuschaufeln. Auf anderen Bahnen ist der Verkehr theilweise unterbrochen. Aus Triest wird gemeldet, daß daselbst aller Verkehr in Folge des Schneegestöbers aufgehört hat. In den Kirchen findet morgen kein Gottesdienst statt. Auch Fiume ist in Schnee gehüllt und in der Nähe des Hafens treiben eisige Winde die Schneemassen bis zum zweiten Stockwerke der Häuser empor. In Wien ist der Schnee zwischen den Straßen und den Bürgersteigen zu zehn bis zwölf Fuß hohen Hügeln zusammen geschaufelt. Die Marktleute können nicht nach der Stadt kommen und es ist bereits ein empfindlicher Mangel an Gemüsen u. dgl. eingetreten. Die Milch- und Buttervorräthe sind den Händlern gänzlich ausgegangen.

Wien, 4. December. Ein von hier abgegangener Personenzug stieß heute bei der Station Kanizsa mit einem von Stuhlweißenburg kommenden Zug zusammen. Bei dem Zusammenstoße arbeiteten sich die Locomotiven durch drei mit Passagieren gefüllte Wagen hindurch. Die Letzteren wurden gänzlich zertrümmert. Acht Passagiere wurden augenblicklich getödtet, fünf erhielten wahrscheinlich tödtliche Verletzungen und zehn wurden schwer, jedoch nicht tödtlich verwundet.

Wien, 7. Januar. Die Polizei überrumpelte letzte Nacht die Räumlichkeiten des Jockey Club und beschlagnahmte die dort befindlichen Spielgeräthschaften, sowie das auf den Tischen befindliche Geld zum Betrage von $50,000. Als die anwesenden Mitglieder, unter denen sich Diplomaten und hohe Beamte befanden, gegen das Vorgehen der Polizei Einspruch erhoben, wurde ihnen bedeutet, daß dasselbe im Auftrage des Kaisers geschehen sei.

Niederlande.—Amsterdam, 2. Jan. In Zwartsluis an der Overyssel fand heute in Folge anarchistischer Hetz- und Brandreden ein Aufruhr statt, in dessen Verlauf die Fenster an zahlreichen Bürgerhäusern eingeworfen und einige Bürger mit Steinen beworfen wurden. In Dekila und Sappermeer fanden ähnliche Auftritte statt. In letzterem Orte wurde die Polizei vom Pöbel in die Flucht getrieben.

Großbritannien.—London, 4. Januar. Hier herrscht heute ein scharfer Frost und die Themse ist mit Treibeis angefüllt. Die ärmere Bevölkerung hat schwer unter der Kälte zu leiden. Ein heftiges Schneegestöber wüthet in den südlichen Grafschaften Englands und in Wales.

London, 5. Januar. Die zur Zeit auf dem Festlande herrschende Kälte scheint ebenso verderblich in ihren Folgen sein zu sollen, wie das vor zwei Jahren herrschende Winterwetter. Die Schelde in Belgien ist fast gänzlich zugefroren und die Schifffahrt von Antwerpen nach der See ist in Folge dessen äußerst gefährlich. Mit Petroleum beladene Segelschiffe dürfen weder flußauf- noch flußabwärts fahren und alle übrigen Segelschiffe müssen durch Dampfer befördert werden.

Frankreich.—Paris, 3. Januar. In ganz Frankreich herrscht eine außergewöhnliche Kälte. Die Seine ist zugefroren.

Italien. — Rom, 4. Januar. Aus ganz Oberitalien werden Schneestürme von ganz ungewöhnlicher Heftigkeit berichtet. Der Verkehr zwischen der Insel Sardinien und dem Festlande ist eingestellt.



Zu jeder Hinsicht zufrieden. 6

Carollton, N. Y., 2. März 1891.
Ich war ruhelos, konnte Nachts nicht schlafen, am Tage fühlte mein Kopf schwer, ich war schwach, nervös und immer müde. „Pastor König's Nerven-Stärker" gab mir erquickenden Schlaf, stärkte meine Nerven und stellte mich in jeder Hinsicht zufrieden.
Fr. C. Lepsch.

835 Bellefonte, Pa., 7. Okt. 1891.
Heinrich Barnes, der Junge von dem ich schrieb daß er St. Veits-Tanz habe, hat eine Flasche „Pastor König's Nerven-Stärker" genommen und ist vollständig hergestellt und besucht jetzt die Schule. Ich erachte es meine Pflicht Ihnen diese Kur zu berichten mit herzlichem Dank. Fr. J. A. Schulte.

Bloomfield, N. Y., 24. Okt. 1891.
Seit mehr als einem Jahre verbrachte ich nur schlaflose Nächte, da erfuhr ich von „Pastor König's Nerven-Stärker", gebrauchte denselben und hatte den gewünschten Erfolg damit. Ich empfehle diese Medizin allen Nervenleidenden. Frau E. Condon.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.
Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der
KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.
Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Eine günstige Gelegenheit für Jedermann.

Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau" einen oder mehrere neue Abonnenten zu gewinnen, erhält als Belohnung einen sehr praktischen Gummistempel, der ihn in den Stand setzt seinen Namen und Adresse selbst zu drucken.

Bedingungen.

1. Mit der Bestellung muß der Sammler zugleich den Abonnementbetrag einsenden. 2. Wer einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder vier neue Abonnenten gewinnen muß, kann die Bestellungen einzeln einsenden. 3. Die Abonnenten selbst können keinen Stempel beanspruchen, ob sie nun ihre Bestellung durch einen Sammler oder selbst einsenden, aber sie können sich, falls sie mehr als 75c. bezahlen, irgend eine in der Liste aufgeführte Prämie auswählen.

Für **einen** neuen Abonnenten:

Kleiner Taschenstempel mit Bleistift und Feder.

(Zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist bloß Raum für Vor- und Zuname, Post Office und Staat.

Für **zwei** neue Abonnenten:



Großer Taschenstempel.

(Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für 2 Zeilen.)
Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat, und außerdem für irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden, als: Farmer, Stock Raiser, Harness-maker u. dgl. m.

Für **drei** neue Abonnenten:



Kleiner Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅜x½ Zoll. — Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat und für irgend eine andere Bezeichnung, wie beim großen Taschenstempel beschrieben.

Für **vier** neue Abonnenten:



Großer Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x⅝ Zoll. Drei Zeilen große Schrift.) Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County u. Staat und irgend eine andere Bezeichnung, wie bei dem großen Taschenstempel beschrieben.

Farm zu verkaufen!

Eine Farm von 160 Acres im Little River Township, Reno Co., Kansas, 5 Meilen von Burrton, 4 Meilen von Buhler, vom kleinen Arkansasfluß durchschnitten, angrenzend an eine Mennoniten Ansiedlung, und in der Nähe von mennonitischen Versammlungshäusern. 80 Acres befinden sich unter Cultur, der Rest in Gras. An Verbesserungen sind vorhanden: ein kleines Haus, Besenkorn-Schuppen und Stall, fünf Acres Bauholz und ein kleiner Obstgarten. Preis $2650. Dies ist eine sehr billige Farm. Um nähere Auskunft schreibe man an:
C. W. TAYLOR, Hutchinson, Kansas.
52—8 '93

Rußland.—St. Petersburg, 1. Jan. Zwanzig der Astrachaner Cholera-Aufrührer sind zum Tode durch den Strang und zweiundzwanzig zu harter Arbeit verurtheilt worden. Neunzig wurden freigesprochen.

Petersburg, 2. Januar. Die russische Regierung beabsichtigt 2,500,000 in Noth befindlichen Ackerbauern im Innern Rußlands die Mittel zu bewilligen, nach dünn besiedelten Provinzen des Reiches auszuwandern.

Warschau, 2. Januar. Der polnische Maler Wierzwinski ist während einer Spazierfahrt in der Umgegend von Bialostock von Wölfen angefallen worden, die ihn und sein Pferd auffraßen.

Petersburg, 4. Januar. Aus Retchitza am Dnjepr wird gemeldet, daß daselbst gestern in Folge einer Minenexplosion fünfzehn Personen umgekommen sind. Außerdem wurden vier Personen schwer verwundet. Im östlichen Rußland und im westlichen Sibirien herrscht eine ungeheure Kälte. In Olmsk zeigte der Thermometer 56 Grad unter Null. Ein an der Louitz-Eisenbahn gelegenes Bergwerk wurde vor etwa zehn Tagen in Folge einer Explosion unter Wasser gesetzt. Sämmtliche in der Grube beschäftigten Arbeiter retteten sich, acht ausgenommen, welche bis heute in dem verschütteten Bergwerke verblieben. Die Rettungsmannschaften, denen es erst heute gelang, in die Grube einzudringen, fanden die Eingeschlossenen in einem verlassenen Stollen, wo sie die ganze Zeit hindurch ohne Speise und Trank zugebracht hatten. Die Armen waren so schwach, daß sie nicht sprechen konnten. Obgleich sie nahezu verhungert sind, hofft man doch, sie am Leben zu erhalten.

Warschau, 5. Januar. Den Behörden macht die stetige Ausbreitung des Räuberunwesens in Russisch-Polen viel Sorge. Die an Galizien grenzende Provinz Radem ist seit Kurzem von einer höchst gefährlichen Räuberbande heimgesucht, an deren Spitze der berüchtigte Räuberhauptmann Julius Voyte steht. Die Räuber haben unter Anderen die Wohnung des Großgrundbesitzers Betchkerowitch angegriffen, weil derselbe sich geweigert hatte, ihnen eine gewisse Geldsumme, die sie zu erpressen versuchten, auszuzahlen. Die Kerle schlachteten alles auf dem Gute befindliche Vieh und nachdem sie das ganze Haus ausgeplündert, steckten sie dasselbe in Brand. Der Besitzer entging mit knapper Noth dem entsetzlichen Schicksale, in den Flammen seines Hauses umzukommen, jedoch trug er schwere Brandwunden davon. Einer Abtheilung Soldaten, welche mit der Verfolgung der Räuber beauftragt wurde, gelang es, die Letzteren einzuholen, jedoch wurden bei der Gefangennahme der Räuber mehrere Soldaten schwer verwundet. In der Behausung des Räuberhauptmanns, die, nebenbei gesagt, mit dem raffinirtesten Luxus ausgestattet war, wurde eine Unmasse von Werthsachen gefunden. Im Keller des Hauses fanden die Soldaten einen Bauer, der von dem Räuberhauptmann als Geißel zurückbehalten wurde. Außer der obigen Bande treiben noch andere ihr Unwesen im Lande. So wurde das bei Alexandrow, etwa sechzig Meilen westlich von Warschau gelegene Schloß des Baron Khovokh von einer aus sechzehn Köpfen bestehenden Räuberbande überfallen. Der Baron leistete mit seiner Dienerschaft und einigen benachbarten Bauern verzweifelten Widerstand. Es gab auf beiden Seiten mehrere Verwundete, jedoch wurden die Räuber schließlich in die Flucht geschlagen.

Petersburg, 6. Januar. Von Eischischeck in der Provinz Wilna wird ein gräßliches Unglück berichtet. In einem dortigen Volksbade platzte der Dampfkessel in Folge dessen sechs Personen augenblicklich getödtet und fünfzehn tödtlich verletzt wurden.

Mexico.—Santa Rosalia, 4. Januar. John Staart, ein Mormonen Aeltester von Salt Lake, welcher von der mexicanischen Regierung die Erlaubniß erhalten hatte, hier eine Mormonen-Colonie zu gründen, ist mit zwanzig Familien, aus etwa hundert Köpfen bestehend, hier angekommen. Es sind dies die ersten Ankömmlinge der Colonie, welche auf 3000 Personen berechnet ist. Die Colonisten werden während der ersten 10 Jahre weder von der Stadt vom Staate Chihuahua noch von der Bundesregierung besteuert. Ueber Polygamie verlautet in der Concession der Regierung nichts. Da in Mexico völlige Religionsfreiheit herrscht, so können die Colonisten dort nach ihrem eigenen Belieben ihre Religion ausüben.

Inland.

Long Branch, N. J., 2. Januar. An der Küste von New Jersey wüthete gestern Abend ein heftiger Sturm. Früh am Morgen regnete es stark, und am Abend wehte ein orkanartiger Sturm. Die Wogen gehen sehr hoch und haben am hiesigen Strande bedeutenden Schaden angerichtet.

Guthrie, O. T., 4. Januar. Elsworth Wyott, ein Mitglied der Dalton-Bande, welcher nach einer langen Jagd in Indiana gefangen genommen und verschiedener Verbrechen wegen nach hier gebracht worden war, auch eines Mordes wegen in Greensburg, Kansas, gewünscht wird, ist heute aus dem hiesigen Gefängniß entsprungen. Die Heilsarmee hatte die Erlaubniß erhalten, für die Gefangenen Gottesdienst abzuhalten, bei welchem sich diese im Corridor aufhalten durften; und während dessen benutzte Wyott die Gelegenheit, um unbemerkt zu entkommen. Bis jetzt hat man noch keine Spur aufgefunden, wohin er sich geflüchtet haben könnte, und wahrscheinlich wird er sich jetzt wohl nicht wieder erwischen lassen.

Far Rockaway, L. J., 6. Januar. Die in Folge des seit sechsunddreißig Stunden anhaltenden Sturmes eingetretene Hochfluth hat fast vollständig das sogenannte Hog Island überschwemmt. Bis spät heute Abend fand auf dem östlichen Theile von Long Island ein schwerer Schneefall statt, aber derselbe richtete keinen bedeutenden Schaden an.

Halifax, N. S., 3. Januar. Sämmtliche Passagiere, welche jetzt mit englischen Dampfern hier ankommen, müssen sich in Halifax einer gründlichen Räucherung unterwerfen. Das ganze Gepäck der Passagiere wird ebenfalls durchräuchert und einer Hitze von beinahe 300 Graden unterworfen. Ein Pelzrock, welcher einem der Passagiere gehörte, wurde durch die Räucherung völlig verdorben, und der Inhalt einer Reisetasche, welche demselben Reisenden gehörte, wurde so gründlich verräuchert, daß er sich weigerte das Gepäckstück überhaupt wieder mit sich zu nehmen.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:		
65 Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
70 " " " " " "	33	"
70 " " " " " "	25	"
75 " " " " " "	20	"
80 " " " " " "	15	"
85 " " " " " "	10	"

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'92—16,'93
Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist
CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO., 128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Land.

Das Land, welches wir zwischen Fowler und Rocky Ford, im Arkansas-Thal, offerirten, ist beinahe verkauft. Wir haben deshalb den Verkauf von

4000 Acres Land

übernommen, das ebenfalls im Arkansas-Thal liegt, nur 16 Meilen von Pueblo (einer schnell aufblühenden Fabrikstadt von ungefähr 50,000 Einwohnern) und nur 2 Meilen von Boone, wo die Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn und die Missouri Pacific-Bahn Stationen haben.

Das Land liegt unter einem neuen Canal, der nur acht Meilen lang ist und der nur die 4000 Acres bewässert. Jeder Käufer wird Miteigenthümer des Canals. Wenn das ganze Land verkauft ist, dann ist der Canal auch verkauft.

Der Preis des Landes, mit Wasser, ist von jetzt bis Neujahr $19 per Acre, nach dem 1. Januar aber $20 per Acre. Das Land wird in 40, 80 und 160 Acre-Stücken verkauft. Käufer von 40 Acres erhalten bis Neujahr die halbe Reise (für hin und her) und Käufern von 80 Acres wird die ganze Reise vergütet.

Ein Viertel des Kaufpreises muß gleich oder in einigen Monaten bezahlt werden, der Rest im Laufe von fünf Jahren.

Unter Irrigation giebt es jedes Jahr ohne Ausnahme eine reiche und sichere Ernte. Die Preise von Farmproducten sind in Pueblo 25 bis 50 Procent höher als im Osten. Gute Farmbutter hat den ganzen Sommer durch 40 Cents das Pfund gebracht, frische Eier 35 Cents das Dutzend; im Winter ist der Preis noch höher.

Das Clima vom südlichen Colorado ist wunderbar schön. Den 2. November hatten wir den ersten Nachtfrost. Der Schnee liegt jetzt hoch in den Bergen, aber hier bei Pueblo haben wir (18. November) noch keinen gehabt. Uebrigens schmilzt der Schnee hier gewöhnlich gleich und bleibt nie zwei Tage liegen. Deshalb kann das Land den ganzen Winter durch gezeigt werden.

Das Land eignet sich ganz vorzüglich für Obstzucht und selbstfolglich auch für gewöhnlichen Ackerbau und Viehzucht. Kohlen sind sehr billig in Pueblo. Feuerholz ist am Arkansas-Fluß, eine Meile im Land, im Ueberfluß frei zu haben. Die Wege sind das ganze Jahr durch ausgezeichnet, so daß man mit beladenem Wagen die 16 Meilen nach Pueblo in 4 Stunden zurücklegen kann.

Von dem Lande aus sieht man die Berge ganz deutlich in der Ferne.

Der Eigenthümer des Landes will dasselbe so schnell wie möglich verkaufen, deshalb ist der Preis so niedrig gestellt. Es wird vorläufig nur in der „Rundschau" angezeigt. Sollte es sich zeigen, daß die Mennoniten diese Gelegenheit nicht wahrnehmen, werden wir später auch andere Zeitungen benutzen. [47'92—46'93]

Zwischen dem 20. December und dem 10. Januar wird kein Land verkauft.
COLORADO-LAND-AGENTUR, Fargo Hotel, Pueblo, Colorado.

Marktbericht.

6. Januar 1893.

Chicago, Ill.

Weizen No. 2	71⅛—72¼
Mais No. 2	40⅞—41
Hafer No. 2	30 —30½
Roggen, No. 2	52½
Gerste No. 2	65

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—5.60
Kühe, Bullen 2c	1.75—3.25
Schweine	6.95—7.35
Schafe	4.90—5.15
Lämmer	3.85—5.75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	64¾
Gerste, No. 2	65

Viehmarkt.

Stiere	$2.75— 5.00
Kälber	3.00— 5.00
Bullen	1.50— 2.00
Kühe	1.25— 3.00
Schweine	6.55— 7.00
Schafe	4.00 — 4.75
Lämmer	4.00— 4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	65¾
No. 1, hart	67¼

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	67¾
Mais, No. 2	37½
Hafer, No. 2	32½
Roggen No. 2	57

Viehmarkt.

Stiere	3.00—5.60
Schweine	6.50—7.10
Schafe	3.00—5.00

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart	64½—65
No. 2, roth	69 —69¼
Mais, No. 2	32½—33
Hafer	26¼

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—4.40
Kühe	1.50—3.50
Schweine	4.50—6.85

Etablirt 1878.
Kauft nur von alten bekannten Häusern.



Deutscher hellrother Incarnat-Klee per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden.
Probst ier Hafer 80 130 Buschel per Acre
25 000 Buschel bester Saat-Kartoffeln
50,000 Rosen, Buxbaum-, Nuß und Hecken-Sträucher. Gemüse-Samen, Wald- und Blumen-Sämereien, Brutmaschinen 2c.
48-49'93 **W. WERNICH, 605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.**
Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring

Sattlermeister Hornberger in Gretna, Man.

hat eine Partie vorzüglichster

Pferde-Decken

die er zum Kostenpreise verkauft. Er ist gezwungen dies zu thun und die Farmer werden über die Billigkeit staunen. Kommt, und Ihr werdet sicherlich kaufen. 2'93.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)
Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'92

Prämien gegen Aufbezahlung.

Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Wer vor dem 1. März 1893 $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und eine der hier genannten Prämien:

(No 6) 35 Blätter Briefpapier mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird. 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 7) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 8) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 9) Psalmen Davids. Ledereinband; 318 Seiten.

(No. 10) Kirchengeschichte und Glaubenslehre der Taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband, 211 Seiten.

Wer vor dem 1. März 1893 $1.25 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(No. 11) Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Wer vor dem 1 März 1893 $2.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

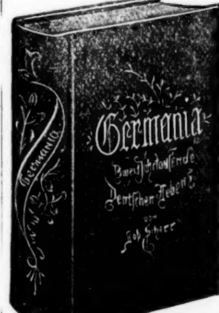
(No. 12) „Germania." Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Christoph Columbus
— und die —
Entdeckung Amerikas.

Eine Geschichte, seinen Landsleuten, jung und alt, in der neuen Welt erzählt von Dr W. J. Mann. Mit Illustrationen. 171 Seiten. 12mo. Schön und dauerhaft in Leinwand gebunden, mit Gold- und Schwarz-Druck.

Dieses Buch ist in durchaus populärer Weise geschrieben, nicht für die Gelehrten, sondern für das Volk.

Germania,
Zwei Jahrtausende deutschen Lebens
kulturgeschichtlich geschildert von
Johannes Scherr.



Ein Buch von 8 bei 10 Zoll Größe, in rothem Leinwandeinband, mit Schwarz- und Silberdruck. 372 Seiten. 24 Vollbilder und 245 Text-illustrationen Fünfte, neudurchgesehene Auflage.

Ein Buch, das jeder Deutsche lesen sollte.

Dieses Werk verdient, wie vielleicht kein zweites dieser Art, den Namen eines echten und rechten Volksbuches, und es ist deshalb wohl nicht zu verwundern, daß es von dem deutschen Volke mit Begeisterung begrüßt und von Jung und Alt, von Hoch und Niedrig freudig aufgenommen wurde. — Zwei Jahrtausende! — Wie in einem Spiegel ziehen hier die Bilder des germanischen Alterthums, des Mittelalters, der Reformationszeit und der Neuzeit an unserem geistigen Auge vorüber.

Zum Beschneiden von Weinstöcken
empfiehlt sich der Unterzeichnete jederzeit, sobald es die Witterung erlaubt. 2'93.
Gerhard Wiens, Hillsboro, Kans.

—Deutsche—
Colonie Dundee,
Oregon.

Diese Colonie bietet deutschen Heimathsuchenden die beste Gelegenheit zur Niederlassung.

Gutes mildes Klima!
Vorzügliches Quell- und Brunnenwasser!
Nie versagende Ernten!

Die Entfernung dieser Ansiedlung von der bedeutenden Handels- und Hafenstadt Portland beträgt nur 25 Meilen und ist Dundee durch Dampfschiff- und Eisenbahntransport mit dem directen Weltmarkt verbunden.
Die Preise unseres Landes, welches alles unter Cultur ist, sind sehr niedrig.
Näheres erkundige man bei der
PACIFIC R. E. & INVESTMENT CO., 108 2nd Str., Portland, Oregon.
1—4'93

Augensalbe.

Ich habe eine Augensalbe, die in der Schweiz hergestellt wird und die sehr heilkräftig ist, zu verkaufen. Diese Salbe erfreut sich hier sowohl als in Europa eines guten Rufes.
Preis per Schachtel 50 Cents, postfrei.
Gotthard Althaus, Bluffton, Ohio.
38'92—?

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.
Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.
Luftcurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.
Giftfreie Arzneien, Electricität. Circulare frei.
29 92—28 93

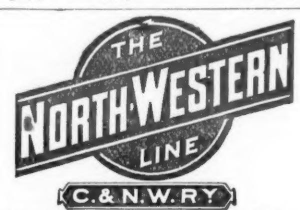
Meine neue Methode.

Frei

Wenn Sie **krank** sind, schicke ich Ihnen eine für 12-tägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst;** oder eine für eine 50tägige Behandlung hinreichende Anzahl für nur **$1.00.** Diese Pillen übertreffen alle anderen Heilmittel für **Catarrh, Leber-, Nieren- und Magenleiden, Unverdaulichkeit,** Schwindel, Kopfschmerzen, Verstopfung, Grippe, **Hautkrankheiten** u. s. w. Tüchtigen Agenten guten Rabatt. Man erwähne die „Rundschau" und adressire
Dr. E. J. WORST, Ashland, Ohio.
40'92—13'93

—— Der ——
beste deutsche Ausrufer

in Kansas ist ohne Zweifel **Jacob Kaltenberger** in Lehigh. Man wende sich an ihn und versuche es einmal, wenn man etwas auszurufen hat. Man wird mit ihm sicherlich zufrieden sein. Er spricht beide Sprachen, englisch und deutsch. 42'92 41 93



mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule-Züge
Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl-Waggons frei
Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf-Waggons
Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.
W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass Ag't.
37'91—36'92

LAKE SHORE & MICH. SOUTHERN R. R.

Passenger trains after Nov. 20th 1892, depart at Elkhart as follows, standard time:

GOING WEST, leave

No. 21, Toledo Express	3.00 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.45 "
No. 13, Chicago Mail	6.13 "
No. 27, Chicago Acc.	7.30 "
No. 15, Boston & Chicago Sp'l	12.01 P. M.
No. 3, Chicago Express	3.05 "
No. 5, Fast Chicago Ex.	5.55 "

GOING EAST—MAIN LINE, leave

No. 4, New York Mail	11.10 A. M.
Carries Passengers, has chair car daily, and day coach Chicago to Buffalo Sunday only	
No. 16 Night Express	3.30 A. M
No. 30 Grand Rapids Express	4.45 "
No. 22, Mail	11.20 "
No. 32, Grand Rapids Express.	1.35 P. M
No 8, Fast New York Ex.	6.15 "

GOING EAST—AIR LINE, leave

No. 2, Special New York Ex	11.30 A. M.
No. 6, Chicago & Boston Sp'l	1.35 P. M.
No. 12, (Lim.) Pass. for Buffalo	8.30 "
No. 24, To Goshen only	8.40 "
No. 14, Atlantic Express	11.40 "
No. 34, to Goshen only	7.45 A. M.
No. 36, to Goshen only	3.10 P. M.

SUNDAY TRAINS.

Nos. 16, 4, 6, 8, 14 and 12 East.
Nos. 21, 9, 13, 15 and 5 West.

The Lake Shore via Cleveland, in connection with the Erie and P. & L. E. R. Ry's, forms the quickest and most direct route to Pittsburg.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't., Cleveland, O.
W. H. Canniff, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.
A. L. Gotwalt, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.



Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist. Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20 '92—19.'93
J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von

Baltimore nach Bremen
direct.

durch die neuen Postdampfschiffe erster Classe.

München.	Gera.
Dresden.	Oldenburg.
Weimar.	Darmstadt.
Stuttgart.	Karlsruhe.

1. Cajüte, $60 bis $90.
Zwischendeck, $22.50.
Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.
Länge 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.
Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.
Electrische Beleuchtung in allen Räumen.
Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.
Weitere Auskunft ertheilen die General Agenten
A. Schuhmacher & Co., 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md
oder deren Vertreter im Inlande.
Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**
1.'92—20.'93.

—Der—
Familienkalender
für 1893

ist 52 Seiten stark, enthält zwei schöne Vollbilder und außer dem Kalendarium mit Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag im Jahre die nachgenannten Aufsätze: Gruß an die Leser. — Der Planet Herschel (Uranus). — Edelmuth. — Die Lebensdauer — Zeugnisse für den Glauben. — Unreine Freuden. — Der reichste Mann. — Menno Simons. — Bischof Heinrich Rice. — Eine gute Cur. — Und viele andere kleinere Aufsätze, Gedichte, Allerlei und Gemeinnütziges. Ferner den sogenannten Versammlungskalender und eine etwa 900 Namen enthaltende Liste von Bischöfen, Predigern und Diaconen und deren Adressen. Wer einen christlichen, zuverlässigen, praktischen und lesenswerthen Kalender wünscht, findet in dem Familien-Kalender für 1893 zu billigem Preise was er sucht. Die Preise sind wie folgt:

1	Kalender portofrei	8c.
2	" "	15c.
4	" "	25c.
12	" "	50c.
25	" "	$1.00
100	" "	4.00
100	" per Expreß	3.50
144	" " "	5.00

Die Expreßkosten sind von dem Empfänger zu entrichten.
Bestellungen adressire man
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH, Henderson, York Co., Neb.**
9'92-8'93

Agenten verlangt!

Zur Einführung des best verkäuflichen Artikels in der Welt Guter Rabatt Ausschließliches Verkaufsgebiet. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
35'92—34'93.] **BOX 704, ELKHART, IND.**



mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route
(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)
Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,
welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen Chicago und Colorado Springs, Denver und Pueblo. Aehnlicher prachtvoller Vestibul-Zug-Dienst (täglich) zwischen Chicago und Council Bluffs (Omaha) und zwischen Chicago und Kansas City. Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die directe Linie nach Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route
laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „Weizen- und Meierei-Gürtel" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.
Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.
Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:
E. St. John, Gen.-Geschäftsführer. [illegible] Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt. Chicago, Ill.
[illegible]